Chemische Abhandlung über das Opium und seine näheren Bestandtheile, mit besonderer Rücksicht auf das Morphin und die Mekonsäure. Von Georg Phendler, Doctor der Chemie. Wien 1823, bei Ullrich. S. VIII u. 76.

Rezensent hoffte in diesem Schriftchen nach dem Titel desselben eine Reihe neuer chemischer Versuche über das Opium und seine beiden Bestandtheile, das Morphium und die Mekonsäure zu finden, wurde indessen in seinen Erwartungen getauscht: da dieses Werkchen nur eine, wiewohl sehr gute und ziemlich vollständige Zusammenstellung der in mehreren Schriften zerstreuten Abhandlungen über dieses wichtige Arzneimittel ist, und zugleich eine ausführliche Naturgeschichte des Opiums enthält, so wie Nachricht über die Versuche und Methoden, welche in neueren Zeiten zur Erzielung des Opiums gemacht worden sind, und eine Beschreibung der vorzüglichsten Opiumpräparate. Am Ende des Buches redet der Verf. noch kurz von der Art, wie das Opium bei Vergiftungen entdeckt werden könne, wobei wir indeß sehr gewünscht hätten, daß der Verf. durch Versuche an Thieren oder durch künstliche Mischungen seine Vorschläge ausgeführt und diese genau beschrieben hätte.

Hand-

Handbuch der pharmazeutischen Waarenkunde. Zum Gebrauch für Aerzte, Apotheker und Droguisten, von Dr. J. B. Trommsdorff, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adler-Ordens dritter Klasse, Hofrath u. s. w. Dritte verbesserte Ausgabe. Gotha 1822, in der Henningsschen Buchhandlung. S. XVI u. 589. in gr. 8.

Ueber die große Brauchbarkeit dieses Werkes hat sich das Publikum schon dadurch, daß der würdige Herausgeber, ohnerachtet des mehrfachen Nachdrucks, uns jetzt mit der dritten Ausgabe desselben erfreuet, so hinreichend ausgesprochen, daß es unnöthig wäre, noch etwas Besonderes zum Lobe und zur Empfehlung dieses Buches hier zu sagen. Es ist wohl ohnstreitig das beste, welches wir in Teutschland in dieser Art haben. Es ist ausgezeichnet an Vollständigkeit. Die Beschreibungen sind genau und richtig; auf die Angaben der Verwechselungen und Verfälschungen der Arzneimittel hat der Verf. große Sorgfalt gewendet; alle in den neueren Zeiten in den Arzneischatz aufgekommenen Gegenstände findet der Leser an dem gehörigen Orte aufgeführt, und es ist in dieser Art nichts übersehen. Die Haupteintheilungen der Arzneikörper sind nach den Naturreichen. In den einzelnen Abtheilungen aber sind die Gegenstände alphabetisch geordnet, wodurch das Nachschlagen sehr erleichtert wird, wozu außerdem noch ein gutes Register dient.

N. J.

N. J. B. G. Guibourt's, Apothekers, Mitgliedes des Apothekervereins zu Paris und gewesenen zweiten Vorstandes bei der Centralapotheke der bürgerlichen Spitäler, pharmazeutische Waarenkunde; aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. W. Bischoff. Erste Abtheilung. Nürnberg, bei J. L. Schrag, 1823. In 8. S. XXIV u. 430.

Die verständliche Einrichtung dieses Buches und der klare Vortrag in demselben machen dieses Werk empfehlungswerth; so daß die Uebersetzung desselben allerdings zu wünschen seyn mußte. Diese wird dadurch noch um so zweckmäßiger, als Hr. B. nicht eine bloße Uebersetzung gegeben; sondern das Buch für teutsche Apotheker bearbeitet, und Abänderungen darin getroffen und Zusätze dabei geliefert hat, wodurch das Werk für uns brauchbarer geworden, als die Originalschrift selbst. Was die Einrichtung dieses Buches betrifft; sofern es eine Waarenkunde seyn soll: so ist Rez. ganz mit Herrn G. einverstanden, wenn derselbe darüber in der Vorrede sagt: „Die Waarenkunde steht in vielfacher Beziehung mit der Naturgeschichte, darf aber nicht ganz mit derselben verwechselt werden.“ Dieses ist sehr richtig, denn die Waarenkunde hat es in vielen Fällen nicht mit den ganzen Körpern zu thun; sondern muß ihre Aufmerksamkeit oft nur auf einzelne

Theile

Theile der Ganzen richten, und diese nicht minder häufig in einem Zustande betrachten, in welchem sie mehr oder weniger von dem natürlichen entfernt sind. Inzwischen ist die Naturgeschichte ein wesentliches Hülfsmittel für die Waarenkunde, und wenn letztere auch als besondere Doctrin betrachtet werden soll: so muß doch erstere immer der Grund seyn, auf welchem sie sicher fußen kann. Obwohl nun der Verfasser die pharmazeutischen Waaren zuerst nach der alten und bekannten Eintheilung aller Naturkörper in drei Reiche geordnet hat; so ist doch die weitere Eintheilung keine naturhistorische; sondern man findet die Sachen so zusammengestellt, wie man sie ohngefähr selbst in einem Waarenlager anordnen würde, und es werden darnach in diesem Theile die einfachen brennbaren unmetallischen Körper, die zusammengesetzten brennbaren unmetallischen Körper, die Metalle, die Oxide, Schwefel-, Chlor- und Cyanverbindungen, die Säuren, Salze, die erdigen Gemenge oder Gemische, das Wasser, die Wurzeln, Hölzer, Rinden und Knospen abgehandelt. Mit den übrigen Körpern beschäftigt sich die zweite Abtheilung.

Das erste Buch dieser Abtheilung handelt von den Waaren aus dem Mineralreiche. Von S. 1 — 34 wird eine naturhistorische Uebersicht dieses Naturreiches gegeben, die, obgleich sie sehr kurz ist, doch das Wesentlichste nicht unberührt läßt. Es wird dann der Rahmen von Hauys System dargelegt (wobei es zu

wünschen

wünschen wäre, Herr Bischoff hätte die kürzlich erschienene zweite Ausgabe von Hauy's Traité de mineralogie benutzt), und die Kennzeichen, durch deren Hülfe die Mineralien unterschieden werden, nämlich die physischen, geometrischen und mechanischen. Der Verf. ist in diesem allen hauptsächlich Hauy gefolgt.

Von S. 34 — 210 werden nun die einzelnen Waaren aus dem anorganischen Reiche abgehandelt. Es sind alle Körper, welche aus diesen Reichen dem Apotheker wichtig sind, hier sehr vollständig beschrieben, und man wird nicht leicht etwas Wesentliches vermissen. Besonders lehrreich sind die Notizen, welche über die Gewinnung und (fabrikmäßige) Darstellung dieser oder jener Körper vorkommen. Ueber eine Sache indessen glaubt Rez. aufmerksam machen zu müssen, damit dieselbe zum Vortheil des Ganzen bei einer neuen Auflage benutzt werde. Nämlich die Verfälschungen und Verunreinigungen der Arzneimittel, so wie die Art und Weise, dieselben kennen zu lernen, sind im Ganzen zu wenig berührt, welches in einer Waarenkunde doch besonders zu beachten wäre. Auch hätten hin und wieder die Eigenschaften der Arzneikörper wohl noch genauer entwickelt seyn können. So fehlt bei den Schwefelblumen das nöthige Auswaschen derselben mit Wasser, um sie zum Arzneigebrauch von der anhängenden Säure zu befreien. Die Erscheinungen, welche der Schwefel beim Erhitzen darbietet, wodurch er, nachdem er zuvor flüssig geworden, bei stärkerer Einwirkung

dessel-

desselben wieder zähe und rothbraun und beim Abkühlen doch wieder dünnflüssig und gelb wird, sind nicht berührt. Rez. will sich erlauben, in diesen Bemerkungen noch etwas fortzufahren. Die Eigenschwere des Asphalts ist gewöhnlich 1,40; es findet sich auch in Italien, Sibirien und Sachsen. Das Steinöl wird auch zum Auflösen des Kautschuks gebraucht, die Reinigung des Bergöls und die Bemerkungen, welche wir über das von Tegernsee insbesondere Buchner'n verdanken, sind nicht erwähnt. Von der Steinkohle werden die fette Steinkohle, die dichte oder Kannelkohle und die trockne Steinkohle unterschieden; in Teutschland macht man bekanntlich andere Unterschiede. Ueber das Vorkommen und die Gewinnung des Bernsteins verdanken wir Hagen, Schweigger und Virey sehr wichtige Bemerkungen. Beim Antimon vermißt man die in neueren Zeiten durch Serullas zur Sprache gekommene Arsenikbeimischung. Mineralkermes und Goldschwefel werden als hydrothionsaure Schwefelantimone bezeichnet. Bei den sauren und ähnlichen Flüssigkeiten wären Tafeln über den Gehalt des aufgelösten Körpers nach dem specifischen Gewichte der Flüssigkeit nicht am unrechten Orte gewesen. Wir könnten noch mehrere dieser kleinen Bemerkungen in dieser Abtheilung anführen: doch sind sie von minderer Bedeutung; so daß sie unser Urtheil, die Beschreibungen im Ganzen als sehr gelungen, zweckmäßig und lehrreich zu erklären, nicht ändern können.

Wir

Wir gehen zu dem zweiten Buch über, welches zuerst S. 211 — 237 von den Pflanzen und ihren Theilen im Allgemeinen handelt und hier eine Uebersicht von den anatomischen Elementen und den Organen der Pflanze giebt, bei welchen letzteren aber die Spiralgefäße als eine deutliche besondere Bildung billig mehr von den Saftröhren hätten unterschieden werden sollen. Die Organe der Pflanze werden als Nahrungsorgane, Geschlechtsorgane und zufällige Organe unterschieden. Zu den letzteren werden die Haare, Dornen, Ranken u. s. w. gezählt. Der Ausdruck zufällige Organe kann in der That nicht passend genannt werden, denn es sind die Theile, welche an den Individuen einer Art stets wiederkehren, keineswegs als zufällige zu erachten; sondern sie müssen immer eine bestimmte Bedeutung für dasselbe haben. Von S 227 — 240 wird von den Pflanzensystemen gesprochen und das Linneische so wie das Jussieusche System werden sehr deutlich erklärt. Auch ist für jedes derselben ein Clavis beigegeben. Rez. wünscht, daß durch dieses Buch Gelegenheit gegeben werde, die Apotheker auf das natürliche System Jussieus im Allgemeinen mehr aufmerksamer zu machen, als es bisher der Fall gewesen zu seyn scheint.

Es werden nun von S. 240 — 342 die Wurzeln; von S. 342 — 349 die Hölzer, von da bis 428 die Rinden und zuletzt die Knospen abgehandelt. Bei allen diesen Gegenständen ist der systematische Name, die

Klasse

Klasse und die Ordnung nach dem künstlichen und natürlichen Systeme, der generische und specifische Charakter, eine genaue Beschreibung des Arzneikörpers, die Verfälschungen und Verwechselungen desselben, seine chemische Zusammensetzung (wobei indessen mehrere Lücken sich finden, da die Arbeiten teutscher Chemiker wenig benutzt sind) und seine Hauptwirkung angegeben.

Bei der Rad. asari bemerkt Hr. G., daß er statt derselben im Handel wohl die Wurzeln von Antirrhinum Azarina erhalten habe, deren Blätter mit denen der Haselwurzel eine sehr große Aehnlichkeit haben. Die Wurzel selbst ist aber sehr verschieden und besteht aus einem holzigen fingerdicken und eben so langen Wurzelstock, der mit vielen langen und dünnen Zasern besetzt ist, sieht fast wie die Schwalbenwurzel aus, ist aber dunkelgrau und schmeckt stark bitter. Von der Rad. bardanae giebt der Verf. an, daß sie viel Inulin enthalte. — Die Rad. belladonnae soll fast geruchlos seyn, welches sich jedoch wohl nur auf den trockenen Zustand beziehen soll. Warum Rad. betae (Beta vulgaris L.) und Rad. Solani tuberosi (Kartoffeln) mit in diese Waarenkunde aufgenommen sind, will Rez. nicht einleuchten; da, so viel ihm bekannt, kein medizinischer Gebrauch davon gemacht wird; dagegen vermißt man Rad. doronic., Rad. foenicul., Rad. imorsus diaboli, Nordus Rad. victorial. Cort. alcoronoc. Bei Rad. Cichorii hätte Buchner's Bemerkung über deren schon vorgekommene Verwechselung

lung mit Belladonna-Wurzel durch unkundige Einsammler, und bei Rad. Columbo Stolze's Bemerkung über eine im Handel vorgekommene falsche Columbo-Wurzel benutzt werden sollen. Die verschiedenen Brechwurzeln, welche im Handel vorkommen und die man gewöhnlich als braune, graue, aschgraue und weiße unterscheidet, theilt Hr. G. folgendermaßen ein:

1) Geringelte Brechwurzel (Rad. Ipecac. annulat.). Von dieser kommen einige Varietäten im Handel vor, oder vielmehr was man im Handel als Brechwurzel erhält, ist stets aus diesen zusammengesetzt, nämlich: a) Schwärzlichgraue geringelte Brechwurzel, (die braune des Lemmery und die graue oder geringelte des Merat); b) röthlichgraue geringelte, (röthlichgraue des Lemmery und Merat); c) weißlichgraue des Merat. Diese letztere kommt seltener vor. Sie ist weniger, aber regelmäßiger geringelt als die beiden ersteren und größer, stimmt sonst mit denselben überein, und M. glaubt, daß die Unterschiede derselben von den übrigen nur von ihrem Einsammlen bei völliger Reife herrühren. — Uebrigens kommen alle diese Wurzeln von der Cephaëlis Ipecacuanha Swartz. und Willd., der Calicocca Ipecacuanha des Brotero.

2) Gestreifte Brechwurzel (Rad. ipecac. striat.). Sie ist die aschgraue des Lemmery, die gestreifte

gestreifte des Merat und die schwarze anderer Autoren und kömmt von Psychotria emetica. L.

3) Wellenförmige Brechwurzel (Rad. ipecac. undulat.) nennt Hr. G. eine Wurzel, die er stets in der Centralapotheke in Paris fand, und die eher den Namen weiße Brechwurzel verdienen soll, als die des Lemmery u. A. Sie stimmte ganz mit der überein, welche Bergius als weiße Brechwurzel anführt und von der Viola Ipecacuanha L. ableitete. Merat legte dieser Meinung, nachdem er Vandelli's Abbildung der Wurzel dieser Pflanze gesehen, wenig Glauben bei, und Gomez zeigte endlich, daß diese Wurzel von *Richardia brasiliensis* abstamme. Diese weiße Brechwurzel ist von verschiedener Dicke, wie die geringelte; aber sie ist wellenförmig. Auf dem Bruch sieht man, gegen die Sonne gehalten, besonders am Rande glänzende perlartige Punkte und besonders durchs Vergrößerungsglas Häufchen einer weißen schimmernden Materie, die Stärkmehl ist. Die von Pelletier untersuchte weiße Wurzel ist daher wohl nicht die ächte weiße, oder wenigstens nicht die des Bergius, weil er kein Stärkmehl darin gefunden hat. Er hat später diese ächte analysirt und viel Stärkmehl daraus erhalten.

Die weiße Brechwurzel des Lemmery ist wahrscheinlich die von Pelletier unter diesem Namen analysirte Wurzel. Alles läßt glauben, daß sie von Cynanchum Ipecacuanha Willd. (Asclepsias

astlumica L.) abſtamme. Es wäre zu wünſchen geweſen, Herr Dr. Biſchoff hätte hierbei auch die ſchöne Abhandlung Sprengel's im Berliner Jahrbuche 1821 und die Bemerkungen von Martius im Archive 1822 benutzt.

Rheum palmatum ſoll nach Hrn. G., welcher die im königlichen Garten zu Paris gezogenen Wurzeln von Rheum palmatum, undulatum, compactum und Rhaponticum mit den offizinellen verglich, ausſchließlich die Mutterpflanze der ächten Rhabarberwurzel ſeyn.

Die Artikel Cort. angustur. fals. und Cort. chinae ſind vorzüglich gut bearbeitet. Bei erſterer iſt eine genaue vergleichende Tabelle der chemiſchen Reactionen der ächten und falſchen Anguſturarinde, und bei letzterer die Darſtellung ſehr ausführlich und vollſtändig.

Ueber die verſchiedenen Sorten der China und deren Abſtammung findet man hier das Beſte und Neueſte, und auf beſondern Tafeln die chemiſchen Reactionen der verſchiedenen Rinden trefflich zuſammengeſtellt. Die Abtheilung Knospen ſchließt dieſen erſten Band. Wir wünſchen, daß Herr Dr. Biſchoff uns bald mit dem zweiten erfreuen möge.